

DER SCHWAN (1972)

Ein weißer Schwan,
er sieht mich an
und schwebt auf wogenden Wellen.
Ein leichter Wind
lässt ihn geschwind
an das Ufer des Lac Lemman schnellen.

Er schwimmt darin
gar stolz dahin,
schaut aus wie ein herrschender König.
Voll Majestät
den Kopf er dreht.
Der Möwen Gekreisch stört ihn wenig.

Die Federn glatt,
der Hals gerade
und doch ist dabei er so biegsam.
Der weiße Schwan,
ich seh ihn an,
ist trotz seines Stolzes anschmiegsam.

ABENDSTIMMUNG (1972)

Die Glocken läuten den Abend ein,
die Sonne geht unter, die Nacht bricht herein,
dunkle Wolken ziehn langsam herauf,
beenden des Alltags gestrengen Lauf.
Schon zeigt sich oben am Firmament
des Mondes Sichel, die heller brennt.
Der Abendstern schaut mit tröstendem Blick
herab auf so manches üble Geschick.
Und friedliche Stille erfüllt diese Welt
unter dem strahlenden Himmelszelt.
Man fühlt sich wohl, von vielem befreit. –
Welch eine herrliche Abendzeit.

LEBEN & LABYRINTH (1972)

Das Leben gleicht einem Labyrinth.

Es gibt viele Wege darin,

doch nur einer führt zum Ziel.

Ihn herauszufinden ist schwierig,

erfordert viel Geduld und Mühe.

Wenige finden ihren Weg sofort,

viele finden ihn nach langem Suchen und Irren,

manche finden ihn nie.

Sie verzweifeln an dem riesigen Irrgarten,

der das Leben sein kann.

2

GEBURTSTAGSGRUSS

Auf edler Rose Stängel

sitzt dein Geburtstagsengel.

Mit Wünschen sonder Zahl

und meinen lieben Küssen

will er dich herzlich grüßen

viel hunderttausendmal.

BLUMEN (1973)

Blumen sind dem Menschen überlegen.

Welch eine Macht mag sich in ihnen regen?

Denn, was einem Menschen mit Worten misslingt,

die Blume durch bloßes Schweigen vollbringt.

Drum, wenn es an passenden Worten gebricht,

vergesse die Kraft einer Blume nicht!

FASSADEN-MENSCHEN (1976)

Fassaden-Menschen sind sehr zahlreich
und viel vertreten in der Welt.

Sie bau'n Fassaden auf, ganz gleich,
was alles sie verborgen hält.

Meist ist fast gar nichts zu entdecken,
dahinter schauen lohnt sich kaum.

Man sieht mit furchtbarem Erschrecken
nur einen öden, leeren Raum.

Fassaden-Menschen bauen fleißig
die prächtigsten Fassaden auf.

Trotz aller Mühe bleibt es eisig,
was sie erbauen. – Jeder Knauf

und jeder Schnörkel, groß und teuer,
betrachten uns starr unversehrt. –

Je größer so ein „Ungeheuer“,
je kleiner ist des Lebens Wert.

Was ihr auch tut in eurem Leben,
nach außen hin scheint alles rein.-

Ihr könnt euch alle Mühe geben,
es werden stets Fassaden sein ... !

TOLERANZ (1976)

Toleranz ist kein Talent.

Jedem bleibt es frei gestellt,
ob er sich zu ihr bekennt,
oder starrsinnig verhält.

4

Toleranz, das ist ein Wert,
den man sich erhalten muss.-
Denn, wer seinen Nächsten ehrt,
spart sich selber viel Verdruss.

Tolerant sein heißt: ertragen,
dulden, was man selbst nicht denkt;
Geistesfreiheit sozusagen,
die man auch dem Nächsten schenkt.

Wer auf Toleranz verzichtet,
dem ist Freiheit unbekannt.
Doch, wo sie sich selbst vernichtet,
bleibe sie unangewandt.

ÜBER DAS ABSTERBEN EINER FASSADE (1976)

Es prangt eine Riesen-Fassade,
gewaschen, sauber und rein.
Man fühlt sich davor winzig klein
und steht doch aufrecht, gerade ...

Den Putz ohne Makel und Fehler
betrachtet so mancher voll Neid.
Doch meist schon nach sehr kurzer Zeit
sieht er das Ganze reeller,

bemerkt, dass hinter den Wänden
die märchenhaft herrliche Pracht,
der Glanz, die gewaltige Macht
abrupt und erschreckend jäh enden,
erkennt dann mit tiefem Bedauern
dass, wenn der Putz nicht mehr hält,
die Fassade laut donnernd einfällt,
so baufällig sind ihre Mauern.

Erbarmungslos und ohne Gnade
zerbröselt das Prunk-Monument.
Wie graues Mehl rieselt Zement ...
Bald steht nicht mal mehr die Fassade ...

EISREGEN (1976)

Die Straßen sind farblos lackiert,
die Wege auf Hochglanz poliert,
ein Spiegel scheint heute die Welt ...

Grell wird das Licht reflektiert,
es blendet mich ganz ungeniert.

Die Stadt ist gespenstisch erhellt ...

Man geht wie auf Eiern, probiert,
wie man die Balance nicht verliert
und mühsam das Gleichgewicht hält.

So ist es, wenn Regen gefriert
und unsre Welt farblos lackiert.

Damit sie uns wieder gefällt ...! ...?

6

BAHNHOF (1977)

Ausgebrannt, leer und alleine,
umgeben von Hast und Geschrei.
Mein Herz liegt in mir wie Blei,
und niemand bemerkt, dass ich weine.

Mein Weg führt durch schmutzige Hallen,
ein trauriges freudloses Grau -
Vereinsamtheit voller Radau -
verlorenes Zugtüren-Knallen –

Ein Rennen, ein Kommen und Gehen –
ein hastendes Hin und Her –
verworrenes Kreuz und Quer –
ein Sehen und Niewiedersehen ...

aus: Sonya Weise „Atem der Seele“ 1992

LEBENDIGE TOTE (1977)

Zwei Menschen sind „tot“, doch sie leben,
sie leben und wissen es nicht.

Sie halten es für ihre Pflicht,
nach irdischem Reichtum zu streben.

Die wirklichen Werte des Lebens
haben sie noch nicht erkannt.

Ihr Innerstes wie ausgebrannt;
hier sucht man Gefühle vergebens.

Sie leben als wertlose Hüllen,
schön anzusehn, inhaltslos, leer.

Es bleibt fast kein Hoffnungsstrahl mehr,
die Leere noch jemals zu füllen ...

Hat es je Liebe gegeben?

Ihr Herz war schon immer wie Stein?

Vielleicht wird es weiter so sein:

Zwei Menschen sind „tot“, und sie leben ...

ÜBER DIE VERGÄNGLICHKEIT (1977)

Das ganze Erdendasein ist, wenn man recht überlegt,
von einer unbarmherzigen Vergänglichkeit geprägt.

Der Tag vergeht, Stunde um Stund, und schläft allmählich ein;
das Tageslicht verlöscht, und langsam bricht die Nacht herein.

Doch auch ihr Dasein ist begrenzt, ist nur ein Augenblick,
denn schon nach Stunden drängt sie ganz der neue Tag zurück.

Nicht nur die Tage sterben ab auf dieser weiten Welt,
auch jeder Mensch hat eine Uhr, die seine Stunden zählt.

Die besten Freunde, die er hat, werden vom Tod erfasst.
Was bleibt ist die Erinnerung, die mit der Zeit verblasst.

Sekunden, Jahre, Tiere, Pflanzen, Freude, Glück und Not,
das alles endet letztlich in Vergänglichkeit und Tod.

8

ICH BIN WIE ICH BIN (1977)

Ich bin, wie ich bin, weiß genau, was ich will!
Wohl mag mich nicht jedermann leiden,
doch dies zu erreichen ist gar nicht mein Ziel,
ich kann mich mit wenig bescheiden.

Ein einziger wirklicher Freund ist mehr wert
als viele, die sich dafür halten:

Solange ich geben kann, bin ich begehrt,
sonst lassen sie „Freundschaft“ erkalten.

Ich liebe das Leben, hab mein Ideal
und mich für das „Gute“ entschieden.
Es zeigt sich mir keine andere Wahl:
Ich strebe nach Recht und nach Frieden.

Ich bin, wie ich bin, und möchte so sein;
nicht jeder wird mich verstehen.

Probleme schüchtern mich selten ein;
Ich muss meinen Weg einfach gehen.

SCHNEE IN KARLSRUHE (1977)

Die Stadt liegt weiß und sauber
mit Zucker überdeckt.

Wer denkt, dass all der Zauber
nur ihren Schmutz versteckt?

Es wird nicht lange dauern,
der Zauber schmilzt hinweg,
und neu stehen die Mauern
vor uns voll Staub und Dreck.

Die Stadt beweint die Wunden,
die man ihr zugefügt,
dass sie in ein paar Stunden
im alten Schmutz daliegt.

Es fallen schwere Zähren,
es rinnt von jedem Haus.
Man lässt die Stadt gewähren:
Sie weint sich tüchtig aus ...

HARMONIE DER WELTEN (1977) (Paris)

Ich stehe auf dem Place de la Concorde,
der Glanz der Lichter überwältigt mich.
Ich staune stumm, es fehlen mir die Worte.

Mir ist, als würde ich in Träumen schweben:
Der Sterne warmes Licht vereinigt sich
mit dem, das diese Erdenlichter geben.

Welch wunderbare Harmonie der Welten!
Das Erdenmaß der Ferne, das sie trennt,
scheint hier an diesem Ort nicht mehr zu gelten.

Hier haben sich zwei Sphären still verbunden,
die man ansonsten grundverschieden nennt.
Das Erdenlicht hat seinen Freund gefunden.

PARIS (1977)

Paris ist eine großzügige Stadt;
ein jeder pflegt stolz seine Sitten,
die er gewohnt ist und mitgebracht hat.
Hier wird sie ihm niemand verbieten.

Man sieht Marokkaner in eigener Tracht
und Inder in Seidengewändern;
sie fallen kaum auf, werden auch nicht verlacht,
und keiner zwingt sie, sich zu ändern.

Auch Juden mit Kippa sind öfters zu sehn;
kein Finger wird hier auf sie zeigen,
kein Kopf wird sich neugierig zu ihnen drehn,
kein Spotten, kein Flüstern, kein Schweigen.

Auf Speisekarten ist alles vertreten,
für jeden ganz wie's ihm beliebt.
Die ausgefallensten Spezialitäten,
hier gibt es nichts, was es nicht gibt.

Paris ist die Heimat der Toleranz,
der Luxus, sich frei zu entfalten;
nach seiner Façon vermag jeder ganz
sein eigenes Sein zu gestalten.

GLASENGELCHEN (1977)

Ein Engel aus hauchdünnem Glas,
der beim leichtesten Druck schon in tausend Stücke zerbricht.

Wehe dem, der dies vergaß,
der trotz allen Warnens das zarte Figürchen anlangte,
als sei es ein Steinblock.- Mein Herz stockt – mir bangte
vor dieser klobigen Hand.

„Gib acht!“ rief ich ängstlich; man hörte mich nicht.

Ein feiner Scherbensand
rieselt langsam aus diesen beiden
Pranken; er färbt sie nicht rot. –
Sie drückten das Engelchen tot,
doch es war zu schwach, sie zu schneiden.

GETARNTER UNSICHERHEIT (1977)

Ein Mensch, der weiß, dass er unsicher ist,
versucht diesen Fakt zu verstecken
und tarnt sich mit Forschheit, wobei er vergisst,
dass die andern die Täuschung entdecken.

Wenn auch nicht sofort, denn die herrische Art
schüchtert jeden zunächst einmal ein.

Die Stimme befehlend, unwirsch und hart
gibt vor, stark und sicher zu sein.

Erst später erkennt man die innere Schwäche.

Der Unsichere sucht sie zu verschweigen
indem er glaubt, aus Forschheit spräche
die Sicherheit, die ihm nicht eigen.

DER ERSTE MÜTTERLICHE KUSS (1977)

Ich musste mehr als zwei Jahrzehnte warten
bevor ich ihn empfang.

Längst hatte ich die Hoffnung aufgegeben
und glaubte kaum,
dass dieser „Traum“ jemals in meinem Leben
noch in Erfüllung ging‘.

Doch dann erhielt ich jenen ersten zarten
liebvollen „mütterlichen“ Kuss.

Was ich dabei empfand, kann ich mit Worten nicht beschreiben. –
So wird es eine ewig unbeschriebene Empfindung bleiben,
die man einfach erleben muss.

12

FREMDHEIT (1977)

Wir sitzen uns fremd gegenüber,
als wären wir gar nicht verwandt.
In unseren Adern fließt weiter
dasselbe Blut. -
Ich denke: Gut,
dass kein auch noch so gescheiter
Mensch die Verwandtschaft ahnt,
und weine gleichzeitig darüber.

Jahre und Tage vergehen
Und haben uns stetig entfernt.
Mein Blut hat sich scheinbar verfärbt ...
Es strömt nun rot,
stockt nicht mehr tot
in mir.- Ich will nichts vererbt
haben.- Ich habe verlernt,
meine Eltern als Eltern zu sehen ...

BALLADE EINER EINSAMEN (1977)

Ich stand oft am Bahnhof „X“, bereit
zur Abfahrt irgendwohin.

Ich sehnte mich nach einer besseren Zeit
und wollte die Gegenwart fliehn.

Zwar fehlte mir meistens das Ziel;

ich wusste nur eines: ich will
endlich und endgültig fort
aus dem mich tötenden Ort.

Die Züge zogen an mir vorbei.-

Ich fragte mich, welcher denn wohl
der richtige für meinen Fluchtversuch sei,
der mich weit weg bringen soll ...

Mir fällt die Entscheidung so schwer.-

Ich wünschte auf einmal, ich wär'
wirklich und längstens schon fort
aus dem mich tötenden Ort.

Ich fühl mich gehalten und möchte doch gehn...

Ich habe es noch nicht gelernt,
mit ruhigem Herzen zuzusehn,
wie sich das Gewohnte entfernt.

Es tut mir noch immer sehr weh.-

Ich schließe die Augen, und geh
endlich und endgültig fort
aus dem mich tötenden Ort ...

NEUREUTER HAUPTSTRASSE (1977)

Gedankenlos wirst du getreten
von denen, die dich gebaut.
Sie rattern mit eisernen Ketten
über das Grau deiner Haut.

Du musst es geduldig ertragen,
Denn jammern nützt dir ja nicht.-
Die Wunden, die sie dir schlagen,
Erträgst du mit Märtyrerpflicht.

Du hast es nie übelgenommen:
man tritt deine Seele krumm.
Wenngleich du nur Undank bekommen,
du dienst und erduldest es stumm.

14

NACHTSPAZIERGANG (1977)

Ich gehe allein durch die Nacht.
Mein stummer Begleiter,
du folgst mir und gibst auf mich acht.-

um mich im Dunkeln zu führen.
Kein Wörtchen wird je
deine schwarzgrauen Lippen berühren.

Selbstlos erklimmst du die Wände
und Mauern der Häuser,
und reichst mir schweigend die Hände,

Du bist zum Schweigen geboren,
und trotzdem haben wir
uns noch niemals verloren.

Ich geh durch die Nacht.- Ohne dich
wäre ich einsam,
mein Schatten, mein schweigendes Ich.

GEDANKEN ÜBER DEN TOD ZWEIER NELKEN (1978)

Meine beiden dunkelrosa Nelken,
ihr senkt eure Köpfe tief herab.
Musstet ihr denn heute schon verwelken,
wo ich euch erst eine Woche hab'?

Ich mag euren Duft nicht mehr vermissen,
euer Anblick tat mir stets so wohl.

Wenn ihr geht, werd' ich zunächst nicht wissen,
was auf eurem Platz nun stehen soll ...

Euer Tod lässt nicht nur jene Stelle
der Inhaltslosigkeit bei mir zurück,
s'ist vielmehr als wär' ein Teil der Seele
des Zimmers abgestorben, nur ein Stück ...

Ihr werdet sterbend unter Müll begraben,
arme Nelken, wie verdient ihr bloß
kein würdigeres Totenbett zu haben? –
Ein Undank, absichts- und gedankenlos.

VERWANDLUNG (1978)

Was hast du aus mir gemacht?
Ich fühle mich wie neu geboren,
und nicht mehr so arm und verloren. –
Wie hast du dies Wunder vollbracht?

Staunend betrachte ich mich:
du hast mich völlig verwandelt!
Der Mensch, der jetzt aus mir handelt
ist nicht mehr mein früheres Ich.-

Ich weiß es und fasse es nicht:
du riefst mich in liebender Güte.-
Da kehrte ich um und erblühte
zum Leben, und stehe im Licht.-

GLÜCK (1978)

Glücklich bin ich ohne Maßen,
Gott, ich danke Dir dafür,
dass du mich hast finden lassen
all die schönen Stunden hier.

Kann vor lauter Glück kaum schlafen,
alles scheint mir wie ein Traum,
denn die Freuden, die mich trafen,
schweben noch in diesem Raum.

16

EINER ETWURZELTEN SEELE (1978)

Eine Seele voller Tränen
und von Heimweh aufgezehrt.
Wenn ich ihre Lieder singe
scheint mir, dass sie leise weint.

Denkt zurück an eine Kindheit,
die so heiter und so froh,
die ihr Leben jetzt verlassen,
In Erinnerung weiter lebt.

Weine, weine, arme Seele,
weine, denn dies tut dir gut.-
Wozu lachen, wenn du trauerst?
Wozu sein ein Komödiant?

MORGENSTIMMUNG (1978)

Durch die morgendlichen Schleier
steigt die Blutorangenkugel
langsam auf am Horizont.

Zärtlich küsst mir dieser Morgen
die vom Schlaf befang'nen Augen,
der noch in den Winkeln wohnt.

Mein „Ballon“ steigt unermüdlich
wie er über weißen Nebeln
majestätisch golden thront.-

Festlich glänzen graue Dächer,
und ich fühle, wie die Seele
sich in warmen Strahlen sonnt.-

ÜBER DIE NOTWENDIGKEIT VON LIEBE (1978)

Ich bahne allein meinen Weg durch die Wogen des Lebens,
ich schwimme auf einer vergoldeten Bahn.

Sie ist nicht immer so ruhig und golden gewesen,
oft war sie dornig und stürmisch zugleich.

Ich denke zurück an die Zeit, da ich hasste und kämpfte,
gewonnen jedoch hab' ich eigentlich nie.

Wie könnte ein Mensch, der nur fähig ist alles zu hassen
– ein Ding, die Natur, einen Menschen, sich selbst –
im Ernst damit rechnen, dass dies Gottes Allmacht bejaht ...?...

Ich habe meist mehr als nur Dornen zertreten,
ich tötete Keime, die wirklich in Liebe gesetzt.-
Ich sah keine Liebe.- Vom Hassen erblindet
glaubte ich überall Bosheit und Misstrau'n zu finden.

Die Dinge sind selten so schlimm, wie man denkt,
und die Natur ist ein unübertreffbares Wunder.-
Die Menschen sind nicht alle böse und schlecht,
du selbst bleibst dir ewig ein einzig verworrenes Rätsel.

Ich schwimme auf einer vergoldeten Bahn.
Sie wird wohl nicht immer so friedlich und goldglänzend bleiben.
Doch hab' ich das Höchste des Lebens gelernt:
ich spreche in Liebe mit all den gefährlichen Dornen.-
Ich gehe hindurch – meine Unschuld bleibt heil.-

Dornen zerkratzen und stechen nur jene Menschen,
die tief vergraben in eigener Lieblosigkeit.
Liebe heißt die allmächtige magische Formel,
die Wege zum Lichten und Schönen im Leben erschließt.

FARBENSPIEL (1978)

Du Lampe stehst vor mir und wechselst die Farben
wie ich selbst die Zustände meines Gemütes,
denn meine Seele im irdischen Trubel
gleicht einer endlosen Farben-Palette,
von der sich das Leben Erlebnisse mischt;
nicht selten zu düster, um sie zu ertragen,
und oftmals zu glücklich, sie ganz zu verstehen.

18

Ich schaue dir zu, Ebenbild meiner Seele,
dein Farbenspiel hat mich zur Ruhe gebracht.-
Jetzt bin ich geborgen, mein Atem strömt ruhig,
ich schließe zufrieden die träumenden Augen
und spüre dein ewiges stets sich Verwandeln.
Ich schlafe den heilenden Schlaf tiefster Ruhe.
Ich weiß und empfinde: ich bin nicht allein.

DAS KARTENHAUS (1978)

Es fällt mein gewaltiger Kartenpalast	Ich stehe erschrocken versteinert davor;
sekundenschnell in sich zusammen.	Die Tränen entschlacken die Seele.-
Ein ungeordneter Haufen Papier	Ich lebe noch einmal den glücklichen Traum
ist das Ende des blendenden Zaubers.	und trage ihn langsam zu Grabe.

Ich dränge die Schmerzen mit Schmerzen zurück
und lasse den Mut mir nicht nehmen.
Ich baue aus anderen Karten ein Haus;
auch das wird nicht ewig bestehen. -

GLEICHGÜLTIGKEIT (1978)

Ich bin an verschiedensten Orten zuhaus',
zu Hause bin ich das nicht.

Ich komme als Fremde, von der jeder weiß,
man sieht mein maskiertes Gesicht.

Ein höflich gehaltenes Zeremoniell:

Man reicht sich die Hände zum Gruß.

Ich tue dasselbe – es widert mich an -,
und zwingt mich zu einem Kuss.

Dann kreuzen sich Worte der Banalität,
ersterbend in seelischer Not.

Es geht einen Fremden der Fremde mehr an;
man ist sich nicht fremd, sondern tot.

Der Tod jenes Funkens, der Seelen belebt,
dieselben vereint und entzweit,
der Liebe erzeugt und Hassen uns lehrt. –
Das Ende ist Gleichgültigkeit.

HERBSTLIED (1979)

Strahlendes Wetter –
Dahlien leuchten in Purpur –
goldgelbe Blätter
malt der Herbst in die Natur;
kleiden zum Sterben
besonders festlich sich ein.
Werden als Scherben
bald schon gebrochen sein;
liegen verrottet
dann zwischen Kehricht und Staub.
Jedermann trittet
unachtsam durch sie, und taub.

EISBLUMEN (1979)

Es hat der Winter mir Blumen gebracht;
er pflanzte sie in der vergangenen Nacht
auf meines Fensters gefrorene Scheiben.

Glitzernd erblüht in vollendeter Pracht
der Strauß, den Natur aus Natur mir gemacht;
kein Wort mag das Wunder des Zaubers beschreiben.

Gar kurz ist dein Leben, du Strauß aus Kristall,
du welkst in der Sonne vergoldetem Strahl,
zerfließ'st in den Tränen, die langsam zerrinnen.

Ich stehe daneben, begreife die Qual
und trockne das letzte zerschmolz'ne Kristall.
Die Sonne muss heute wie morgen gewinnen ...

aus: Sonya Weise „Der Atem der Seele“ 1992

LEBENSKREIS „PUBERTÄT“ (1979)

Ungefragt in das Leben gesetzt,
aufgewachsen in Lieblosigkeit,
verbittert von Missgunst und herzlosem Unrecht.

Missglückte Versuche verzweifelter Fluchten –
am Ende steht jene schier endlose Sehnsucht
nach Wärme der vorenthaltenen Liebe,

des ewig Suchenden, einsam Irrenden,
des vielen Menschen fremd Gebliebenen.-
Schließe dich, Kreis, einen neuen zu öffnen ...

AN MEIN LEBEN (1979)

Ich stehe in dir, mein Leben,
zwischen danach und davor,
von Melodien umgeben,
die sich verwirren im Chor.

Ich suche dich zu verstehen,
blicke erkennend zurück;
doch in die Zukunft gesehen
birgst du verschleiert mein Glück. -

Oft bist du wild und verwegen,
schonst mich als Irrende nicht.
Wird sich dein Wüten einst legen,
Küsse mein müdes Gesicht.

Ich will dir gerne vergeben,
bittend, dass du mir vergibst.
Glaub mir, ich liebe dich, Leben,
hoffend, dass du auch mich liebst ...

VOM LEBEN GEZEICHNET (1979)

Du stehst noch mitten im Leben,
zwischen davor und danach,
hast manche Kraft müssen geben,
wenn eine Welt dir zerbrach.

Standest nicht selten vor Trümmern,
die du zusammengefügt.
Meist fehlt die Zeit, dich zu kümmern,
was dich oft schmerzlich bewegt.

Nur in den einsamen Stunden,
die es so manches Mal gibt,
fühlst du, dass nichts überwunden,
Was du einst innig geliebt.

Dann weinst du leise im Stillen
über vergangenes Glück;
doch treibt's dich gegen den Willen
Bald schon ins Heute zurück –

Lässt dir nicht Zeit, zu verweilen
in der zerbrochenen Welt.
Ja, dieses immer sich eilen
ist's, das am Leben dich hält.-

MEINE SEELE (1979)

Sieh meine Seele auf spiegelnden Wellen
gleiten dahin auf dem Teppich aus Samt,
dankbar sich labend aus glücksvollen Quellen,
ist ihre Freude zum Leben entflammt.

Badend im Meer eines neuen Erlebens,
langsam vergessend die Schleier der Nacht,
fühlt meine Seele den Zauber des Schwebens,
den ihr die jähe Befreiung gebracht.

Tanzend im Glück eines scheinbaren Traumes,
küssend den Hauch, der sie leise bewegt,
schaut meine Seele die Krone des Baumes,
welche die Frucht tiefster Dankbarkeit trägt.

REGENNACHT (1979)

Dicke behäbige Tropfen
fallen aus himmlischen Quellen;
dumpf monoton klingt ihr Klopfen
wie sie an Scheiben zerschellen.

Sternengleich glitzerndes Funkeln –
blass violettener Schimmer –
ehe im endlosen Dunkeln
Tränen zergehen für immer –

AUSGEBRANNT (1979)

Ausgebrannt scheint deine Seele,
von Erfüllung keine Spur.
Wo du schaust und wo du hingehst,
totes, kaltes Schweigen nur.

Übervoll die Schuttanlage
für Familien-Seelen-Müll;
jeder legt zu deinen Füßen
seinen eig'nen Kummer still.

Unermesslich sind die Kräfte,
die dein Mutterherz besitzt.-
Dein Vermögen noch zu lachen
ist es, was dein Leben schützt.